

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o. 42.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährlich und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 7. April.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1881.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“
für das II. Quartal 1881 nimmt jedes Postamt und die Postboten entgegen.

A m t l i c h e s.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden veranlaßt, sich mit den in den Nummern 8, 12 und 13 des Regierungsblatts von 1881 erschienenen neuen Gesetzen genau bekannt zu machen, solche auch alsbald vorchriftsmäßig zu publiciren.

Den 4. April 1881.

K. Oberamt. Gütner.

N a g o l d.

An die Ortsvorsteher.

Da durch Beschluß der Amtsversammlung vom 19. v. Mts. in den Unterstützungs-Stationen für arme Reisende eine Aenderung eingetreten ist, erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, die bisherigen Placate zu entfernen und an deren Stelle die denselben zukommenden neuen, der bestehenden Einrichtung entsprechenden Placate anzuschlagen.

Den 5. April 1881.

K. Oberamt. Gütner.

Fürst Bismarck's Rede im Reichstag über seine Reform-Pläne.

Als Ziel schwebt mir vor, den Gemeinden einen großen Theil ihrer Armenlast dadurch abzunehmen, daß mit staatlicher Unterstützung eine Alters- und Invaliden-Versorgungsanstalt im Reiche errichtet wird, ähnlich der Unfallversicherung mit staatlichen und Reichszuschüssen. Zur Ausführung ist vielleicht ein Menschenalter nöthig, aber anfangen will ich. Die Armenlast muß durch Vertheilung auf größere Verbände erleichtert werden und das ist leichter zu ermöglichen, wenn die Alten und Kranken von einer Staatsversicherungsanstalt übernommen werden. — Den Gemeinden die Schullasten abzunehmen, ist noch leichter. Der Elementarunterricht muß Staats Einrichtung werden.

Die Bevölkerung, namentlich der Wähler muß wissen, wohinaus die Regierung will. Ich bin mit vielen Regierungen einig und vor allem mit den Intentionen des Kaisers. Aenderungen können stattfinden, Kämpfe wird es geben, die Sache kann an den zweiten und dritten Reichstag kommen, aber nicht mehr von der Tagesordnung, und wird sie schließlich anders als gedacht, so werde ich mich mit dem Sprüchlein trösten: in großen Dingen gewollt zu haben, ist schon löblich. — Wer für den Zweck, die Gemeinde-, die Schullasten-, die Armen-, die Polizei- und die Standeslasten zu erleichtern und für den Zweck der Alters- und Invaliden-Versorgung wirken will, der wähle Jemanden, der die Regierung unterstützt; wer nicht, der wähle die Fortschrittsleute. Ich wirke für Umwandlung vieler direkter Steuern in indirekte, weil das mir praktisch scheint. Die Gegner werden deshalb die Regierung als unfähig, übelwollend und ungeschickt hinstellen. Ich verweise auf meine Denkschrift für den Reichstag. Dagegen bin ich für Einführung einer höhern Einkommensteuer für die „Couponabschneider.“ Ich will keine Verminderung der Grundsteuer, wie man mir vorgeworfen hat, aber ich verlange, daß sie künftig kein Maßstab sein soll für „Zuschläge.“ Ein Theil der Grundsteuer muß den Provinzen und Kreisen und mit der Haus-

steuer den Städten überwiesen werden. Dazu müssen die Einnahmequellen des Reiches und die Herauszahlungen des Reiches an die Einzelstaaten vermehrt werden. Der Stand der Grundbesitzer besteht nicht nur aus reichen Grundbesitzern, sondern auch aus armen, er besteht nicht nur aus reichen Bauern, sondern auch aus armen und verschuldeten Bauern, er besteht aus den kleinen Besitzern, von denen wir viel mehr haben sollten.

Dann kam Bismarck auf die Biersteuer. Es müsse höher besteuert werden als der Branntwein; denn es sei das Getränk einer mehr wohlhabenden Klasse, der Branntwein sei das Getränk des berühmten „armen Mannes“ und er könne es nicht immer entbehren. „Ich habe nie gefunden, daß der Arbeiter bei schwerer Arbeit mit bayerischem Bier sich erhalte; das Bier macht träge, statt die Nerven anzureizen — und dann ist es ein Zeitwüthler, mit nichts wird bei uns so viel Zeit todgeschlagen, wie mit dem Bier. Wer beim Frühstückchen sitzt oder beim Abendessen und gar noch dazu raucht und Zeitungen liest, hält sich für sehr beschäftigt und geht mit gutem Gewissen nach Haus mit dem Bewußtsein, das Seinige gethan zu haben. Branntwein hat diese Wirkung nicht; lassen Sie den gemeinen Mann wählen zwischen Wein, Bier und Branntwein, so wird er den Wein von Haus aus zurückziehen. Das Bier, wenn es nicht zu bitter ist, namentlich das moussirende, dünne, durstlöschende wird er dankbar nehmen; das bayerische Bier macht ihn müde und schwer.“

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. In legt verfloßener Woche fand in diesseitigem Oberamtsbezirk das Militär-Erjag-Geschäft seine Abwicklung. Von den Militärpflichtigen, einschließlich der zurückgestellten früheren Jagdgänge, sind in den drei Musterungsstationen Nagold, Altenstaig und Wildberg etwas über 300 Mann erschienen und hievon 131 als zum Dienste tauglich bezeichnet worden. Von 269 Loosungsberechtigten sind 91 erschienen. Das laufende Jahres-Contingent dürfte in allgemeinen als nicht günstig bezeichnet werden, denn selbst diejenigen Gemeinden, die bisher immer eine stattliche Mannschaft zu stellen gewöhnt waren, hatten diesmal die Erwartungen nicht befriedigt.

Nagold, 6. April. Die Befichtigung des hier aufgestellt gewesenen Schlachtbildes von Bleibtreu hat der Kasse des würt. Kriegerbundes 350 M. eingetragen. Wäre am Sonntag und überhaupt an den Tagen der Ausstellung bessere Witterung gewesen, so stände Nagold vielleicht mit einer Einnahme von über 400 M. da, also ungefähr die Hälfte was Reutlingen und etwas mehr was Rotenburg aufzuweisen hatte, die ungleich größere Städte sind. — Im benachbarten Rohrdorf wurden letzten Sonntag 9 Mädchen aber kein Knabe konfirmirt. Gewiß auch ein seltener Fall.

Haiterbach, 5. April. Gestern Abend produzirte sich hier die Musikgesellschaft Vickers. Gleich in der ersten Nummer „Overture zu Tankred“ bewährte das Quintett seinen alten Ruf, sowohl was Reinheit und Eleganz des Tons als was präzises Ensemblespiel betrifft. Aus den Opern „Stumme“, „Stradella“ und „Freischütz“ wurden Potpourris vortragen. Bei letzterer Oper wurde das Gebet „Leise u. s. w.“ ungeru vermisst. Von Neuereu hörten wir Quadrillen aus dem „kleinen Herzog“

und „Voccacio“. Ungarische Nationaltänze, gesetzt von Brahms, zeigten sich als heitere und lebenslustige Compositionen. In einer Fantasie für Violine lernten wir Frau Vickers als sehr gewandte Violinistin kennen. Ebenso zeigte eine Cello solo den schönen, weichen und gehaltvollen Ton des Instruments. Im Interesse der Produzirenden wäre eine zahlreichere Betheiligung der Kunstverständigeren zu wünschen gewesen. Die kleine Zahl der Anwesenden sollte den Künstlern wohlverdienten Beifall. H.

Ludwigsburg, 1. April. Seit einiger Zeit ist in Thamm eine Pferdefleischerei errichtet und wird hier viel Fleisch davon in einer Wirthschaft verkauft und verpeist. Das Pfund kostet 20 S., eine große Portion saurer Roßbraten 10 S. Auch die Pferdefleischwurst soll sehr gerne gegessen werden.

Reutlingen. Am 1. d. Mts. feierte Dr. Eduard Lucas im Kreise seiner Familie, Freunde und Schüler sein 50jähriges Gärtnerejubelium. Die ihm bei diesem Anlaß von allen Seiten zukommenden Glückwünsche gaben Zeugniß von der Anerkennung seiner Leistungen als Schriftsteller wie als Lehrer auf dem Gebiet der Garten- und Obstbaukunde.

(Kahlköpfige Kinder.) Der Dresd. Jtg. zufolge lebt in Dresden ein Ehepaar, dessen 3 Kinder kahlköpfig sind. Schon Vater und Mutter hätten einen sehr spärlichen Haarauswuchs; die Kinder aber, unter ihnen ein Mädchen von 12 Jahren, könnten auch nicht mit einem einzigen Härchen ihrer Häupter blöße bedecken. Der Anblick dieser kleinen Kahlköpfe sei recht überraschend.

Breslau, 4. April. Die „Schlesische Presse“ meldet aus Beuthen: Die Steinkohlengrube „Florentine“ ist gestern Abend in Brand gerathen. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen sollen 150 Grubenpferde erstickt sein.

Köln, 3. April. Die „R. B.“ schreibt. Ein 92jähriger Veteran aus den Freiheitskriegen, Herr Clemens an der Großen Spitzengasse, gehört unstrittig zu denjenigen, welche das Joch der Ehe süß gefunden haben, sonst würde er heute Vormittag nicht zum dritten, oder wie sogar behauptet wird, zum vierten Male einer Vertreterin des zarten Geschlechtes, einer Wittwe von mehr als 70 Jahren, die Hand zum ehelichen Bunde gereicht haben. Die Braut mit vier Orden geschmückt, fuhr der muthige Veteran, begleitet von den Hoch- und Hurrarufen seiner Nachbarschaft, nach dem Standesamte. Laute Rufe empfingen das Paar, als es zurückkehrte.

Berlin, 2. April. Der bekannte Agitator der Antisemiten, Dr. Förster, ist gestern in seiner Wohnung in Charlottenburg von zwei der Antisemitbewegung angehörigen „deutschen Studenten“, Schramm und Roland, Morgens überfallen und mit Knütteln fürchterlich zugerichtet worden. Die Anklage ist erhoben. (Rache soll das Motiv sein.)

Berlin, 2. April. Von den Abg. Below und Löwe (Bochum) wird ein Gesetz eingebracht werden, wonach vom 1. Juli an Maßsurrogate gesetzlich verboten werden.

Berlin, 2. April. In Wien stimmt man, wie halbamtlich gemeldet wird, dem Windthorst'schen Antrage Betreffs gemeinsamer Maßregeln gegen Fürstenmord bei, nur seien Bestimmungen erforderlich, daß nicht angebliche Mordanschläge zum Vorwand von Auslieferungsbegehren gemacht werden. Eine Anklage allein oder Anzeige können nicht genügen. Das Asylrecht für rein politische Vergehen müsse aufrecht erhalten bleiben, damit Niemand wegen seiner Gesinnungen allein, die irgend welcher Regierung unangenehm sind, verfolgt werde. Mörder sollen keinen Schutz, keine Zuflucht genießen, aber man müsse Nachweis verlangen, daß ein Mord begangen oder wirklich vorbereitet, oder beabsichtigt worden sei Seitens der Verfolgten. Dieser Gesichtspunkt erheische die ungetheilte Aufmerksamkeit der Regierungen und der Parlamente.

Berlin, 3. April. Nach der „Nat. Ztg.“ hat Bismarck sich dahin geäußert, daß wenn die prinzipielle Frage des Eintritts von Hamburg in den Zollverein geklärt sein werde, er Hamburg durch die Koulanz seiner Bedingungen in Erstaunen setzen werde.

Deutscher Reichstag. Bei der am Donnerstag fortgesetzten Beratung der Denkschrift über die Ausführung des Sozialistengesetzes beauftragte zunächst Abg. Volksohn die Darstellung des Belagerungsstandes in Hamburg. Abg. Bayer vermittelte aus den Darlegungen des Ministers Puttlamer die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung des kleinen Belagerungsstandes über Hamburg und Altona nicht zu folgen. Abg. Vogel lehnt nochmals jede Gemeinschaft mit Moskau ab und bezeichnet des Letzteren Anschauungen über die Religion als roh und cynisch. Auch könne man die sozialdemokratische Partei nicht für die unfähigen Reden Hoffmann's verantwortlich machen, die derselbe, fern vom Schusse, in Amerika halte. Wohl aber bekennet er, daß die Sozialdemokratie in politischer Beziehung die Republik, in volkswirtschaftlicher Hinsicht den Sozialismus und in religiöser Beziehung den Atheismus (Gottesverleugnung) anstrebe. — Abg. von Schillmann hielt aus der Rede Vogel's, daß die Regierung die richtigen Maßregeln getroffen hätte. Hiernach wurde die Denkschrift durch Annahme für erledigt erklärt. — Nach unerbittlicher Debatte wird sodann der Weisenspruch, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten, in zweiter Lesung angenommen. — In der Freilagssitzung stand das Arbeiter-Unfall-Versicherungsgesetz zur Debatte, dessen Grundgedanke, Schutz der Arbeiter, von allen Rednern gutgeheißen wurde. Nur über die Einzelheiten gingen die Ansichten sehr weit auseinander. Abg. Hammerger macht zunächst in längerer Rede seine Bedenken gegen den Entwurf geltend; die Motive enthalten Gedanken, die der griechisch-römischen antiken Weltanschauung, nicht der deutschen christlichen mit der Vorlage betrete die Reichsregierung den Boden sozialistischer Staatsgesetzgebung. Redner empfiehlt die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission und spricht den Wunsch aus, daß keine Reichsversicherungsanstalt geschaffen und dazu die Steuern des Reiches herangezogen werden. Abg. v. Karischall sagt, die Vorlage wolle verhindern, daß der Arbeiter im Alter der Armenpflege zur Last falle. Das Haftpflichtgesetz habe sich zur Erreichung dieses Zweckes nicht als ausreichend erwiesen. Durch Einrichtungen zum Schutz der Arbeiter werde man mehr zur Beseitigung des Sozialismus beitragen, als durch alle Sozialistengesetze. — Abg. v. Dertling spricht gegen Reichsversicherung; er will die Sorge für die verunglückten Arbeiter der Industrie selber überlassen. Abg. Oetzelhäuser hält den Versicherungswang nicht für notwendig, hofft aber, die Kommission werde die für notwendig gehaltenen Verbesserungen in die Vorlage einbringen.

In der gestrigen Reichstagsitzung ist das Unfallversicherungsgesetz an eine Commission, deren Zusammenkunft noch nicht bekannt ist, verwiesen worden. Darüber, ob der Entwurf aus der Commission heraus kommt oder nicht, läßt sich zur Stunde etwas Bestimmtes schwerlich schon sagen. Bekanntlich erklärte der Reichsminister, ohne die staatliche Beitragspflicht hatte er den Ausbau des Versicherungswanges und der Reichsversicherung für unmöglich. Kommt das Gesetz in irgend einer Form in dieser Session nicht zu Stande, so wird danach bei den bevorstehenden Wahlen eine ziemlich bedeutende Rolle spielen. Weidmann in der gestrigen Sitzung nahm der Reichstag den bekannten Windthorst'schen Antrag über das Wahlrecht der Fürstenthümer an. Die Diskussion war kurz, die Reichsregierung hat sich an derselben nicht betheiligt.

Viele Zeichen deuten darauf hin, daß man im deutschen Reich gegen die Sozialdemokratie scharfer vorgehen gedenkt. Minister v. Puttlamer nannte sie im Reichstage die Partei des Umsturzes, eine Partei ohne Glauben und Vaterland und las Stellen aus Hoffmann's und Most's Flugchriften vor. „B. Alexander war nicht der einzige Bluthund, Wilhelm ist nicht besser; die ganze Familie muß ausgerottet werden.“ Ferner: „Gott ist von Schwindlern erfunden und ein Schenkel; die Bibel ist das infamste aller Schandbücher“ und andere ungläubliche Ausbrüche. Puttlamer wies darauf hin, daß die Sozialdemokraten auf dem Wiedener Congreß die Worte geäußert hätten, daß man nur mit „gefährlichen Mitteln vorgehen“ wolle. — Die Regierung werde den Belagerungsstand auch auf Leipzig u. ausdehnen müssen.

Einem Wiener Drahtberichte des Standart zufolge findet im Herbst d. J., wahrscheinlich in Oms, eine Begegnung der Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland statt.

In Osnabrück wurde dem Arbeiter einer dortigen Textilfabrik durch eine glühende Drahtschlinge ein Fuß glatt weg abgeschnitten. Der Unglückliche hat in dem Augenblicke, als der glühende Draht durch das Bein ging, keinen Schmerz verspürt; erst als er das abgeschnittene Glied neben sich liegen sah, ist er ohnmächtig zusammengebrochen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Die Handarbeiterin Lufaschogki, welche mit dem Schmiedegesellen Barischel in wilder Ehe lebte, erblindete vor einiger Zeit auf beiden Augen. Infolge dessen theilte der gefühllose Liebhaber ihr mit, daß er sie verlassen wolle, und blieb auch trotz allen Zuredens der Erblindeten bei diesem Ent-

schlusse. Von Rache getrieben, goß die Lufaschogki dem Barischel, während dieser schlief, einen Kessel siedend heißen Wassers über den Körper. Der Schwerverletzte wurde ins Spital, die Blinde nach dem Polizeikommissariat geschafft, wo sie ihre That denn auch unumwunden eingestand.

Schweiz.

Genf, 4. April. Ein Korrespondent der „Magdeburger Zeitung“ interviewte den Nihilistenführer Dragomanow in Genf. Derselbe behauptete, der jetzige Zar habe den Nihilisten als Zurecht eine Konstitution versprochen. Die Nihilisten fordern eine solche auf Basis des allgemeinen Stimmrechtes mit Kontrolle der Zünfte und der Verwaltung. Wenn der Zar Schwierigkeiten machen sollte, so würden sie gegen ihn den gleichen Kampf wie gegen seinen Vorgänger führen.

Frankreich.

Frankreich hat also, wie schon gemeldet, an der Grenze Algeriens einen frischen und fröhlichen Krieg, nach dem es sich, freilich an anderer Stelle, so seht, bekommt. Die benachbarten Stämme haben eine Abtheilung Geniesoldaten, die Vermessungen Betreffs des Baues der Sahara-Bahn vornehmen sollten, überfallen und sie theils erschlagen und die Entwichenen vergiftet. Darauf haben sie auch die Grenzposten überfallen und ermordet. Wie es heißt, wären alle Stämme bereit, sich zu erheben, so daß Frankreich voraussichtlich recht große Mühe haben wird, die Unruhigen wieder zum Gehorjam und zur Ordnung zu bringen.

Paris, 5. April. Dem Vernehmen nach werden demnächst das 15. und 16. Armeecorps mobilirt, um Truppen zum Abmarsch nach Algier bereit zu haben, zum Ergänz derjenigen, die nach der tunesischen Grenze dirigirt werden.

England.

London, 31. März. An Stelle der körperlichen Jüchtigung sollen im britischen Heere mit Genehmigung des Parlaments wegen Trunkenheit und Vergehen gegen den Dienstgehorjam folgende „summarische Strafen“ treten; der Schuldige kann in Eisen gelegt werden; auf dem Marsche kann er an einen Wagen oder ein Pferd angebunden werden, so daß er gezwungen ist, im Schritt mitzugehen; um seine Entschuldig zu verhindern, dürfen ihm Handbündel, aber keine Waffen angelegt werden; ferner kann der Schuldige gezwungen werden, ein Sondergewicht zu tragen, doch darf seine Gesundheit nicht darunter leiden. Die Decree's Disziplin-Bill für 1881 verfügt ausdrücklich, daß summarische Todesurtheile, die über Soldaten verhängt werden, nicht eher vollzogen werden dürfen, als bis sie von dem höchsten Kommandierenden bestätigt worden. Also weit ist die Humanität auch in diesen Vorurtheilen nicht getreten. Der Vorgesetzte, der in Deutschland eines dieser Mittel anwendet, um einen Soldaten dadurch zu züchtigen, würde wegen „Soldatenhänderei“ vor Gericht gestellt werden. Und das in dem freien und musikalischen England!

London, 4. April. Standart erzählt: Das Cabinet berieth am Samstag die Frage, wie die Annahme des türkischen Vorschlags Griechenland angezeigt werden solle. Es jahie den nämlichen Beschluß, wie die übrigen Mächte. Es werde daher voraussichtlich im Laufe dieser Woche Griechenland ein internationales Astenstück, welches die Kraft einer identischen Note besitze, überreicht werden.

London, 4. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten fand ein Erdbeben auf der Insel Chios, auch Stio, gestern Nachmittag statt. Fast die ganze Stadt Chios ist zerstört, ebenso viele benachbarten Ortschaften. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten ist sehr groß; die Bevölkerung lagert auf freiem Felde. Auch auf Syra und Smyrna wurden Erderschütterungen gespürt, welche aber keinen Schaden anrichteten.

London, 4. April. Die hiesige Presse rüth Frankreich ab, scharfe Maßregeln gegen Tunis zu ergreifen, weil dadurch internationale Konflikte herbeigeführt werden könnten. Die Times meint, die Ehre der Großmächte sei in die tunesische Frage verwickelt.

Dublin, 4. April. In Clocher in der Grafschaft Mayo fand am Sonnabend ein Zusammenstoß zwischen dem Volk und der Polizei statt, letztere feuerte, wobei 3 Personen getödtet und 32 verwundet wurden, darunter 4 gefährlich.

Rußland.

Petersburg, 2. April. Der Norddeutschen Allg. Ztg. wird geschrieben: Ryslaw weint stets und hat die wichtigsten Entdeckungen gemacht, in Folge deren eine Unmasse von Verhaftungen in Petersburg und in jenen Theilen des Reiches gemacht worden sind, etwa 80; in dem benachbarten Neustadt (Nowe miasjo) 2 Personen, in Kowno ein

Student, der Sohn des Chefarztes des dortigen Militärhospitals, weiter an der Grenze 4 Personen, welche sich für Güterverkäufer ausgaben und bei denen man viel Geld, Druckschriften und Waffen fand. Die Perowskaja, eine hübsche, elegante Brünnette, leugnet frech und fügt stets hinzu, sie werde nichts aussagen, auch wenn sie gequert würde.

Petersburg, 3. April. Nach einem Berichte des „Gaz“ verweigert in mehreren Ortschaften Russisch-Polens das griechisch-unirte Landvolk den Eid der Treue für den neuen Czar in den russischen Kirchen zu leisten. Die Bauern verlangen, diesen Eid in römisch-katholischen Kirchen vor lateinischen Geistlichen abzulegen. Der Gouverneur von Siedlee beharrt auf der Eidesleistung in den russischen Kirchen und bereist deshalb die betreffenden Ortschaften, in welchen große Aufregung herrscht.

Petersburg. Der Vater Ryslaw's machte wiederholt Selbstmordversuche, aber ohne Erfolg. Der „Herold“ meldet, daß gestern der alte Mann und die Mutter dem Sohne in der Festung einen Abschiedsbesuch abstatteten. Ryslaw wollte den Vater nicht sehen und empfing ihn dann spottend. Der Vater fiel dem Sohne zu Füßen, weinte und bat, daß er bereuen und Buße thun möge. Weder die Worte des Vaters noch die des Prieters machten Eindruck. Der Sohn verlangte die Entfernung des Vaters durch die Wache, worauf der alte Mann das Kreuzzeichen machte und schluchzend den Sohn verließ.

Warschau, 25. März. Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich die folgende, einige Tage vor dem Petersburger Attentat stattgehabte interessante Begebenheit: Am 3. März erschien die Jofe der Fürstin Dolgoruchy und überreichte ihr einen versiegelten Brief, den sie von einem Unbekannten zur sofortigen Uebergabe an die Fürstin erhalten zu haben behauptete. In diesem Briefe wurde der Fürstin mitgetheilt, daß die Ermordung des Kaisers eine beschlossene Sache sei, falls derselbe sich nicht beieuen würde, dem russischen Volke eine Constitution zu geben. Gleichzeitig wurde die Fürstin aufgefordert, ihren ganzen Einfluß, den sie auf den Kaiser ausübe, zum Zwecke der Ertheilung einer Constitution anzuwenden. Falls sie dies zu thun unterließe, würde sie, wenn das geplante Attentat auf den Zaren mißlingen sollte, aus dem Leben geschafft werden. Da jedoch der Brieffschreiber Ursache habe, der Fürstin dankbar zu sein, so warne er sie, daß sie trachten möge, wenigstens auf vierzehn Tage Petersburg zu verlassen, weil innerhalb dieser Zeit das Attentat auf den Kaiser — und diesmal mit sicherer Aussicht auf Erfolg — ausgeführt werden würde. Die Fürstin eilte mit diesem Briefe zum Kaiser und bat ihn, mit ihr Petersburg auf einige Monate heimlich zu verlassen. „Mein Herz“, erwiderte der Kaiser, „dieser Brief rührt von keinem Nihilisten, sondern von einer jener Hof-Creaturen her, die dich, Theure, aus meiner Nähe zu entfernen suchen und deshalb die Schrecken einjagen wollen und Petersburg zu verlassen rathen.“ — Nach der Katastrophe vom 14. März, Morgens, erschien die erwähnte Jofe abermals bei der Fürstin Dolgoruchy und gestand ihr, daß sie den gedachten Brief von ihrem Geliebten erhalten habe, welchen sie heute nicht mehr in seiner Wohnung antraf und der wahrscheinlich als Theilhaber am Kaiserthron die Flucht ergriffen hat. Die Jofe gab schweren Herzens die Personbeschreibung ihres Geliebten an, nach dem aber die Petersburger Polizei bisher vergebens gefahndet hat.

Amerika.

Der Helm, als militärische Kopfbedeckung, findet immer weitere Verbreitung; auch die Arme der Vereinigten Staaten soll ihn in einer der deutschen sehr ähnlichen Form erhalten; er wird dort aber aus Stork mit schwarzem Tuchüberzug bestehen und daher leichter sein als der unsrige. Der Helm des gemeinen Infanteristen wird 8 1/2 Unzen = 242 Gramm wiegen, die Offiziere sollen noch einen besonders Sommerhelm mit Ventilator und Schirm erhalten.

Eine unterseeische Eisenbahn von Amerika nach Europa ist nach dem „Deutschen Familienblatt“ gegenwärtig das Loosungswort in amerikanischen Ingenieurkreisen. Eiferst die Panke über die von Engländern und Franzosen beabsichtigte Bohrung eines Tunnels unter dem Meeresgrund zwischen Dover und Calais ist die Triebfeder dieses Riesentunnels. Es wird die Verfertigung einer Röhre von über 5600 Kilometer Länge auf den Grund des

Stuttgart - Calw - Magdeburg - 5,25 km. 9,30 km. 5,10 km.
Stuttgart - Ertlingen - Magdeburg 6,40 km. 5,55 km.

Stuttgart - Gammertingen - 2 km. 1,00 km.
Stuttgart - Magdeburg 5 km. 4,15 km.

Stuttgart - Gammertingen - 2 km. 1,00 km.
Stuttgart - Magdeburg 5 km. 4,15 km.

Stuttgart - Gammertingen - 2 km. 1,00 km.
Stuttgart - Magdeburg 5 km. 4,15 km.

Stuttgart - Gammertingen - 2 km. 1,00 km.
Stuttgart - Magdeburg 5 km. 4,15 km.

Stuttgart - Gammertingen - 2 km. 1,00 km.
Stuttgart - Magdeburg 5 km. 4,15 km.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-Verkauf
 am Dienstag den 12. April,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
 aus Füllewies, Holländerweg und
 Herrgottsühl:
 115 Buchen mit 70 Fm., 1685 St.
 Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 3178
 Fm.

Gültlingen.
**Sägmühle- und
 Güter-Verkauf.**
 Am Freitag den 8. April d. J.,
 Nachmittags 2 Uhr,
 kommt auf dem Rathhaus
 in Wildberg im Aufstreich
 zum Verkauf die in letz-
 ter Zeit mehrmals aus-
 geschriebene Sägmühle und ca. 16 Mor-
 gen Feldgüter.
 Die Sägmühle ist neu und gut ein-
 gerichtet und gehört die Liegenschaft,
 welche größtentheils um und bei der
 Sägmühle sich befindet, zu den besten
 auf hiesiger und Wildberger Markung.
 Der Zuschlag erfolgt bei annehmbarem
 Anbot sofort.
 Den 4. April 1881.
 Waisengericht.
 Vorstand Wurst.

WARTH.
**Lang- & Klobholz-
 Verkauf.**
 Aus dem Gemeinewald Neubann
 kommen am
 Freitag den 8. April,
 Nachmittags 1 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhaus zum Ver-
 kauf
 231 Festmeter Lang- und Klobholz.
 Käufer werden hiezu eingeladen.
 Den 1. April 1881.
 Schultheißenamt.
 Dürr.

Dürr.
**Dürrhardt,
 Station Gündringen.**

Saatkartoffel
 werden 200 Ctr. im Ganzen oder
 centnerweise à 4 M pro Ctr. ver-
 kauft. Der Samen wurde vori-
 ges Jahr zu 5 M 10 S pro
 Ctr. vom landwirthschaftl. Verein
 Horb gekauft und wurden hier
 bei ungünstigem vorjährigem Kar-
 toffeltrug 50 Ctr. = 125 Gr.
 pro Morgen erzielt.
 Etwaige Liebhaber werden er-
 sucht, sich baldigst zu melden, da-
 mit der Vorrath nicht vergriffen
 wird. — 50 Ctr. wurden schon
 zu 4 M verkauft.
 Nagold.
Schönes Flussland
 hat zu verkaufen, das Sri. zu 12 S.
 Spinnereibesitzer Kentschler.
 Nagold.
 Zwei
fette Schweine
 werden verkauft —
 wo? sagt
 die Redaktion.

Liegenschafts-Verkauf.
 Der Unterzeichnete verkauft am
 Montag den 18. d. Mts.,
 Mittags 1 Uhr,
 auf dem Rathhaus sein Wohnhaus mit
 Scheuer, ca. 8 Morgen Acker und
 Wiesen, sowie ca. 2 $\frac{1}{2}$ Morgen Nadel-
 wald im öffentlichen Aufstreich.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Michael Federmann.
 Nagold.

Mädchen,
 das im Nähen erfahren ist und die
 Frau in den Haushaltungs-, Garten-
 und Feldgeschäften unterstützen kann.
 Nähere Auskunft ertheilt
 die Redaktion.
 Unterjettingen.
 Unterzeichneter verkauft ungefähr 50
 Ctr. gut eingebrachtes
Wiesenheu.
 J. G. Sayer.

Die verehrl. Gemeindebehörden des Bezirks
 benachrichtigen wir, daß wir die Formulare zu den in Nr. 14 der Minist.-
 Verfügung vom 20. März 1881 Reg.-Bl. S. 201 vorgeschriebenen Verzeichnisse
 der Viehbesitzer und ihres beitragspflichtigen Viehbestands, und zwar
**Titelbogen mit vorgebrachter Instruktion für den Einbrin-
 ger (Amtsblatt des K. Minist. des Innern S. 82),
 und die entsprechenden Einlagebogen**
 in den nächsten Tagen versenden werden und bitten daher eine Bestellung bei
 W. Kohlhammer in Stuttgart unterlassen zu wollen.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Das Buch der feinen Lebensart.
 Ein Rathgeber für den Verkehr in der Familie,
 in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben.
 Von Ferd. Jozevic.
 336 Seiten 8°. Umschlag in Silberdruck, eleg. geheftet. Ladenpreis: **Mark 2,50.**
 Dieses Buch ist nicht zu verwechseln mit den zahllosen sogenannten „Complimentir-“
 und „Aufstadebüchern“, die zumeist nur einige selbstverständliche Anstandsregeln,
 dürre, hölzerne Redens-Arten, Gesellschaftsspiele u. dgl., in fader Zusammenstop-
 pelung enthalten.
 Dasselbe bringt von alledem nichts, sondern lehrt in eleganter Sprache und anzie-
 hender Darstellung alles das, was man kurz und treffend „*feine Lebensart*“ nennt u.
 was in allen Verhältnissen und Lebenslagen derselben entspricht.
 Gegen Einwendung des Betrages auch direct franco zu beziehen von der
 Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann in Oberhausen a. d. Ruhr.

Zur gefälligen Beachtung.
 Zu dem Umtausch oder Einlösung
 der gekündigten 4 $\frac{1}{2}$ % württ. Gulden-
 Obligationen (Jahrgänge 1847—1870)
 wie zum Ein- und Verkauf verschiedener
 Werthpapiere empfiehlt sich bestens
Albert Gayler.
 Nachschrift: Die Anmeldung zum
 Umtausch oben erwähnter Obligationen
 hat in der Zeit vom 11. April bis 9.
 Mai zu erfolgen.
 Michelberg,
 Oberamts Calw.

Geld-Offert.
 Bei dem Unterzeichneten
 liegen zum sofortigen Aus-
 leihen gegen gesetzliche Pfand-
 sicherheit
3800 Mark
 parat.
 Den 5. April 1881.
 Gottfried Schleich, Pfleger.
 Sulz.
400 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzliche Sicherheit sogleich
 auszuliehen
 Michael Weidle.
 Zu dem bevorstehenden Eintritt von
 Kindern in die Schule empfehlen wir
Schiefertafeln
 in besonderer Güte, limit und unli-
 nirt, Federrohre in Holz und Blech,
 Feder- und Zeichenkästchen in schöner
 und reicher Auswahl; ebenso Griffel,
 Bleistifte, Stahlfedern u. c. c.
 Krämer machen wir besonders auf
 unsere billigen Schiefertafeln und Griffel
 aufmerksam.
 G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Frankfurter Goldkurs vom 5. April 1881.
 20 Frankenstücke . . . 16 M 16—20
 Englische Sovereigns . . . 20 „ 41—46
 Russische Imperiales . . . 16 „ 71—76
 Dufaten . . . 9 „ 55—59
 Dollars in Gold . . . 4 „ 24—26

Die außerordent-
 liche Verbreitung dieses
 Hausmittels hat eine
 ebensoviele Zahl ähnli-
 cher Präparate als Nach-
 ahmer hervorgerufen,
 welche sich nicht entblö-
 den, Verpackung, Farbe
 und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des echten Stollwerck'schen Fabrika-
 tes tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch
 ausgelegte Firmen-Schilder.



**STOLLWERCK'SCHE
 BRUSTBONBONS**

Die verehrl. Gemeindebehörden des Bezirks
 benachrichtigen wir, daß wir die Formulare zu den in Nr. 14 der Minist.-
 Verfügung vom 20. März 1881 Reg.-Bl. S. 201 vorgeschriebenen Verzeichnisse
 der Viehbesitzer und ihres beitragspflichtigen Viehbestands, und zwar
**Titelbogen mit vorgebrachter Instruktion für den Einbrin-
 ger (Amtsblatt des K. Minist. des Innern S. 82),
 und die entsprechenden Einlagebogen**
 in den nächsten Tagen versenden werden und bitten daher eine Bestellung bei
 W. Kohlhammer in Stuttgart unterlassen zu wollen.
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Das Buch der feinen Lebensart.
 Ein Rathgeber für den Verkehr in der Familie,
 in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben.
 Von Ferd. Jozevic.
 336 Seiten 8°. Umschlag in Silberdruck, eleg. geheftet. Ladenpreis: **Mark 2,50.**
 Dieses Buch ist nicht zu verwechseln mit den zahllosen sogenannten „Complimentir-“
 und „Aufstadebüchern“, die zumeist nur einige selbstverständliche Anstandsregeln,
 dürre, hölzerne Redens-Arten, Gesellschaftsspiele u. dgl., in fader Zusammenstop-
 pelung enthalten.
 Dasselbe bringt von alledem nichts, sondern lehrt in eleganter Sprache und anzie-
 hender Darstellung alles das, was man kurz und treffend „*feine Lebensart*“ nennt u.
 was in allen Verhältnissen und Lebenslagen derselben entspricht.
 Gegen Einwendung des Betrages auch direct franco zu beziehen von der
 Verlagsbuchhandlung von Ad. Spaarmann in Oberhausen a. d. Ruhr.

Giftfreie Eierfarben
 in 11 prachtvollen Nuancen empfiehlt
 in Päckchen à 10 S, sowie in elegan-
 tem Cartons, vier Nuancen enthaltend,
 à 30 S.
Tintenfarben,
 schwarz, roth und violett in Päckchen
 à 10 S.
 R. Deffinger'sche Apotheke.
 Garrweiler.

Standesamtliche Anzeigen
 vom Monat März 1881.
Geboren:
 5. März Bertha Friederike, T. d. Christian
 Müller, Zeugledwebers.
 6. „ Anna Barbara und Johannes Gott-
 lieb, Zwillinge des Gottlieb Hor-
 land, Tuchmachers.
 6. „ Carl Friedrich, S. d. Christian
 Frey, Fuhrmanns.
 7. „ Wilhelmine Luise, T. d. Friedrich
 Kähle, Händlers.
 9. „ Karoline, T. d. Christian Gottlieb
 Reich, Tuchmachers.
 15. „ Pauline Christiane, T. d. Christine
 Schwarzkopf, ledig.
 19. „ Pauline Rosine, T. d. Jakob Bah-
 llinger, Wärders.
 19. „ Klara Rosine, T. d. Gottfried Stai-
 ger, Stationskommandanten.
 21. „ Katharina, T. d. Marie Hanold,
 ledig von Altenstaig.
 21. „ Karl Wilhelm, S. d. Christian Gott-
 lieb Balz, Gypfers.
 23. „ Emil, S. d. Heinrich Mater,
 Schönsärbers.
 28. „ Emil Gustav, S. d. Wilhelm Harr,
 Küfers.
 28. „ Wilhelm, S. d. Christian Günther,
 Fuhrmanns.

Frucht-Preise.
 Zübingen, den 1. April 1881.

Dinkel	7 85	7 72	7 59
Faber	6 96	6 76	6 56
Gerste	—	8 71	—
Widen	—	6 20	—
Linien	—	15	—
Bohnen	—	8	—

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.
Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Compeischer,
 (Enzthal.)
**Müllerlehrlings-
 Gesuch.**

Ein kräftiger, fleißiger Junge wird
 gesucht von
 B. Rothfuß,
 Müller.

Auch wird ein leichter
 zweispänniger
Leiterwagen 
 gesucht von
 Obigem.

Warth.
 Ein Ballen schöner
Sopfen
 ist noch zu haben bei
 Bierbrauer Rexer.

Haiterbach.
Lehrlings-Gesuch.
 Einen ordentlichen jungen Menschen
 nimmt in die Lehre
 Karl Rath, Dreher.

Ebershardt.
180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?

180 Mark
 10000 Pflegschaftsgeld hat gegen
 gesetzl. Sicherheit auszuliehen
 Johann Georg Rothfuß, Joh. S.

Der Pfliffus.
 Unlängst kam in Herrn Hartners Laden
 Fast ohne Pöbez, ohne Baden
 Ein Dominus von Rath und That,
 Der keinen seinesgleichen hat.
 Er ist der Erst' als kluger Mann,
 Denn er greift alles pfliffig an.
 Doch, weil kein Mensch ist ohne Fehler,
 Gift dies auch ihm; wen meinst du,
 Leber?